



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1738

Cap. 7. Der Gehorsamb allein zeigt uns sicher/ was Gott am gefälligsten
seye.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)

besondere Einsprechung darzu veranlasset seyn; und kan es drum zu keiner gemeinen Regel dienen. Weil es dan so leicht geschicht daß man irre / dasjenige betreffend / was hie und da Gottes Wille und Wohlgefallen seye / einfolglich allen möglichen Fleiß vorkehren soll / solches sicher zu entdecken / als mache dich auff Gottliebende Seele! ich wil dir darzu die offene gebahute Strasse / und den sichersten Weg zeigen.

VII. Capitel.

Der Gehorsamb allein zeigt uns sicher / was Gott am gefälligsten seye.

I.

Umb diesen meinen Vortrag zu behaupten / ligt mir ob zwey Stück zu erweisen / das nemlich der Gehorsamb ein unfehlbares / und dan auch das einzige Mittel sey sicher zu entscheiden / was hie und da Gott am gefälligsten seye. Das erste Stück belangend / siehet man augenscheinlich / daß Gott durchgehends nicht ohnmittelbahr selbst zu die Menschen rede / thuen sichtlich erscheine / oder ihnen vermittelst eines Enaels seinen Willen offenbahre; Gott wil die Menschen durch seine Statthalter und Bediente regieren. Gibt er doch zwar Cornelio dem Hauptmann *Actor. 10.* zu verstehen / daß sein Gebett und Almosen ihm lieb und wehrt seyn / die Anweisung aber im Glauben.

65 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
Glauben belangend / schickt er ihn zu den H.
Petrus : und nachdem Gott in eigener hoher
Persohn den Saulus bekehret hat / schickt er ihn
umb seinen Willen zu vernehmen zu Ananias,
welcher ihm sagen werde / was ihm zu thun
seye. Ibi dicitur tibi quid te oporteat facere.
Act. 9. Zweiffels ohne unleres grösseren Nu-
gens wegen / umb unseren Gehorsamb verdienst-
licher und scheinbahrer zu machen ; dan gleich
wie derjenige seinem Fürsten mehr Dienst und
Ehr erweist / welcher ihm auch in Persohn
seiner Diener die gebührende Ehr gibt ; und
wie ein jeder Christ seinen Verstand mehr ge-
fangen gibt / wan er der Kirchen so wohl als
dem sichtlich redenden Gott glaubet / also komt
unser Gehorsamb viel besser zum Vorschein /
wan man sich durch die Diener Gottes leyten
und führen läst / als wan uns Gott sichtlich
den Weg zeigte : und wäre es in Wahrheit nicht
besonders an uns zu rühren / wan wir anderst
keinem nicht / als nur allein dem selbst reden-
den und befehlenden Gott glauben und gehor-
samen wolten ; aber Gott nicht sehen noch hö-
ren / und gleichwohl ihm so fäst glauben / und
so willfährig gehorsamen in seinen Dienerey /
als wan er selbst uns sichtlich zum Glauben
und Gehorsamb anhielte / das braucht Mü-
he / das ist kein gemeine Tugend / das ist ein
Werck von hohem Verdienst ; welches man
dan

dannoch Gott zu leisten schuldig und gehalten ist.

II. Dem zu Folg muß Gott / oder den Oberen nuhn und dan offenbahren / was er in besonder von den Untergebenen wölle gehalten haben; oder Gott muß sich ein für allemahl erklären / daß sein Will seye / der Unterthan solle allem dem nachleben / was sein Ober ohn besondere Eingebung Gottes ihm heischen / und nach eigenem Gutbedüncken ihm zu thuen aufserlegen wird; wie sich dan die Herrschafften dieser Welt auff die Weise mit ihren Statthaltern und Gesandten zu betragen pflegen; indem sie ihnen in einigen Stücken ihren Willen außdrücklich erklären / in anderen aber ihrem Gutbedüncken alles heimstellen; und wie die Unterthanen die solchem Statthalter gehorsamen / den Willen ihres Fürsten / so thuen wie den Willen Gottes / wan wir thuen was unser Ober wil / und mögen versichert seyn / Gott werde alles guthheissen und genehm halten. Nuhn höre was des Eudts Gott im Buch Deuteronomii c. 17. zum Volck Israel rede: Wan eine Sache dir schwär oder zweifelich seyn wird / so solt du zu dem Priester / und zum Richter kommen und fragen / die sollen dir die Wahrheit des Urtheils sprechen / und du solt auch alles thuen / nach dem

68 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
dem daß sie dir sagen / die an der Statt / die
der Herr erwelet hat / die Obersten seynd /
und weder zur Rechten noch zur Linken
ausweichen. Wil doch auch der Apostel Pau-
lus *ad Ephes. 6.* daß die Epheser auch ihren zeit-
lichen Herzen wie Christo gehorsamen ; weil
wie er zu die Römer *c. 13.* schreibt : aller Ge-
walt von Gott ist / und wer solchem widerste-
het / der widerstehet Gott selbst ; ja was noch
mehr ist / so wil Christus selbst *Matth. 23.* daß
die Glaubige alles thun sollen / was ihnen von
den gottlosen Schriftgelehrten und Pharisäe-
ren / die auff dem Stuhl Moysis sitzen / solte
aufferlagt werden / mit dieser Ausnahm allein /
daß sie nicht nach ihren Wercken thun sollen ;
und erkläret sich hierüber noch weiter *Luc. 10.*
da er zu seine Apostel spricht : Wer euch hö-
ret der höret mich / und wer euch verach-
tet der verachtet mich : welches von allen
Nachsolgeren der Apostelen und Christi Statt-
halteren zu verstehen ist. Aus welchem allen /
die gesambte H. Väter diesen ohnwidertreibli-
chen Schluß abfass. n / daß man in seiner vorge-
setzten Obrigkeit die Persohn Christi selbst an-
sehen / und dafür halten solle / der Wille un-
serer Obrigkeit seye der Willen Gottes / einfolg-
lich demselben so vollkommen nachzuleben ha-
be / als wäre es von Gott in eigener hoher Per-
sohn

sohn gebotten. Höre was der H. Bernardus sagt: *De prac. & discipl. c. 12.* Es gebiete Gott gleich etwas oder ein Mensch / so sol ihm mit gleicher Eyle gehorsahmet werden. Nimb wahr was der H. Benedictus in seinen Regulen schreibt; der Gehorsamb der den Oberen / der wird Gott geleistet / drum sol man eben so willfährig dasjenige entrichten was der Ober wil / als wäre es von Gott selbst befohlen; dan was ligt daran ob uns Gott ohnmittelbahr / oder vermittelts seiner Diener seinen Willen zu verstehen gebe? aus welchem allen erhellet / daß wir nie geschaidter / nie sicherer noch geraderen Weegs hereingehen / als wan wir uns je und allweeg durch die Oberen / als durch Gottes Statthalter leyten und führen lassen; und das ist so gewiß / daß wan gleich ein Engel vom Himmel käme / sagt der H. Paulus *ad Galatas 1. c.* und was anderst lehren wolte / so solte man ihm keinen Glauben bey messen / sondern thuen was von den Oberen befohlen ist. Diese offene gebahnte Landstrasse soltu dan gehen L. Leser / wan du sicher zu treffen gedenckest was Gottes Wille sey / und demnach weder zur Rechten weder zur Lincken ausweichen. *Isai. c. 30.*

III. Massen der Gehorsamb auch nur der einzige Weg ist den Göttlichen Willen sicher zu treffen. Nimbstu des Endes deine eigene
Ber.

70 Von heldenmäßiger Liebe zu Gott
Vernunft und Klugheit zu Raht / so magstu
nie sicher entscheiden was hie und da Gott am
gefälligsten sey / weil nach Meynung Basilii
Constit. mon. c. 21. & 22. daß allerbeschwer-
lichste ist sich selbst erkennen / weil ein jeder über
sich selbst ein gar partheischer Richter ist / und
was ihm wohl schmeckt / allzeit fürs nützlichste
hält ; und darumb nach Zeugnuß Curtii *l. 7.*
in selbst eigenen Angelegenheiten allzeit un-
scheidter hereingehet / als in frembden ; diß zu
bekräftigen führet Aristoteles *polit. l. 3. c. 12.*
das Beyspiel der Leib-Ärgen ein / die sich in ih-
ren Kranckheiten frömder Ärge bedienen / und
mithin zu verstehen geben / daß sie eigener Lie-
be wegen in selbst eigenen Sachen nicht gescheid-
te Richter seyn mögen. Hierans schliesset der
H. Bernardus ; daß wer sich selbst meisteren
wil / bey einem Narren in die Schul geh. *Epist.*
89. Bey einfalldem Zweifel gelehrter und
gescheidter Leuthe Raht einholen / ist zwar löb-
lich / doch mögen sie uns keine Sicherheit ge-
ben / daß wir den Willen Gottes thuen / wan
wir ihren Rahtgebungen nachleben ; dan wie
Klug sie immer seyn / so bleiben sie gleichwohl
Menschen / welche das Zukünftige nicht vor-
und das Gegenwärtige nicht durchsehen ; und
drumb verfehlen sie sich tausendmahl / ehe sie
einmahl dasjenige treffen / was für uns das ge-
deyllichste und beste ist. Höre hierüber das Buch
der

der Weißheit c. 6. Welcher Mensch mag den
 Rahtschlag Gottes wissen / gar schwer-
 lich mögen wir ermessen die Dinge die
 auff Erden geschehen / und mit grosser
 Mühe finden wir die Ding die wir vor
 uns haben / wer wolt dan die Ding die
 im Himmel geschehen ergründen? Ach
 Herz wer wolt deinen Verstand und Mei-
 nung wissen? Als scheint nichts mehr übrig
 zu seyn / als nur dieses / daß man sich um das
 Wolgefallen Gottes versichere vermittelst gött-
 licher Einsprechung und Erleuchtung / die man
 durch eifriges Gebett von Gott erhalten mag.
 Aber wohin / haben wir die Gewißheit / daß
 uns diese Erleuchtungen Gottes allemahl sol-
 len zugestanden werden? hat gleich Gott ver-
 sprochen / daß er seine Hülff keinem versagen
 wolle / der ihn getreulich darumb anflehet / so
 geht solches Versprechen doch nur auff dieje-
 nige / die in Ermangelung gewöhnlicher Mit-
 tel sich auff Gott beruffen / und mit dem from-
 men König Josaphat sagen: *Paral. 2. c 20.*
 Weil wir nicht wissen was uns zu thun
 siehe / so ist uns allein übrig / daß wir uns-
 sere Augen auff dich richten: Widrigen-
 falls versuchet man Gott nur / und verdienet
 früher Straff dan Hülff von Seiten Gottes!

72 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
wo man mit Hindansetzung des Gehorsams/
der uns sicher leiten würde / den Himmel umb
besonderes Licht und Einsprechungen ersuchet;
und möchte es gar leicht / daß uns wie den
Pharisæeren ein Zeichen vom Himmel versagt
würde / wan wir Moysen und die Prophe-
ten / unsere Obrigkeit nicht hören wollen. Die-
sem allen zu folg gewehne dich Gottliebende
Seele daran / daß du den Winck des Gehor-
sams für die einzige Richtschnur deines Thuens
und Lassens nimmest / thuestu dich nicht / so muß
ich rund aus mit dem H. Anselmus sagen / du
liebest Gott nicht wie du soltest / weil du außser
Wegs gehest ihm bey allen Begebenheiten sicher
zu gefallen. *Epist. 2. ad Henric.* Glückselig
seyn wohl diejenige die sich demnach einer Obrig-
keit unterwerffen / nichts thuen nach eigenen
Willen und Subtbedüncken / sonderen in der
Persohn ihres Oberen Gott ansehen / und mit
gleicher Fertigkeit dessen Winck folgen / als wä-
re es die Stimme Gottes selbst; diese seynd
versichert / daß sie in allem den Willen Got-
tes thuen / haben sich unter Gottes sicherem Ge-
leit keines Ungemachs keiner Irrung zu verse-
hen / leben in ungestörter Ruhe / sammeln rei-
che Verdienste / leisten Gott ein völliges Genü-
gen / und werden von ihm mit hohen fürtreffli-
chen Gnaden angesehen.

IV. Dergleichen Leben unter dem Gehor-
samb

famb hat zwar nichts scheinbahrlichs an sich für
 den Augen der Welt / weils nur in Unterwerf-
 fang seines eigenen Willens bestehet / aber wie
 fürtrefflich ist es eben darumb für den Augen Got-
 tes! zu was grosse Heiligkeit führt es den Men-
 schen auff! massen hierin die ganze Heiligkeit
 besteht: dan sag mir: wo hat Betten / Fasten
 und alle Strenghheit des Lebens seinen so hohen
 Wehrt her? pur und bloß allein daher / weil
 es Gott gefällt. So ist dan das Wohlgefal-
 len Gottes der einzige Maassstab / bey welchem
 alle Hoheit / Heiligkeit und Verdienst eines gu-
 ten Wercks muß abgemessen werden; und drum
 muß man gestehen / daß die schlechteste Werke /
 die aus Gehorsamb geschehen / weil Gott durch
 die Oberen erkläret was ihm am gefälligsten /
 ihm Gott mehr gefallen lasse / als wan man die
 ansehentlichste Tugendwerck nach seinem eige-
 nen Willen verrichtet: Wil dan der H. Erz
 die Brandopffer / und nicht vielmehr / daß
 seiner Stimme gehorsamet werde? *1. Reg. 15.*
 Was bedarff ich eures Gebetts / oder was
 ligt mir daran / ob ihr den Geistlichen Übun-
 gen / oder aber eurem Ampt obliegt? die zeitli-
 che Geschafft betreffend sagt Gott der H. Ger-
 trud: Ließe ich mir die Geistliche Dinge allein
 gefallen / so hätte ich ja die Menschen nach dem
 Fall so wieder erschaffen sollen / daß sie Essens
 und Trinckens nicht benöhtiget wären / umb
 weils

74 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
welches die Menschen in Schweiß ihres Ange-
sichts arbeiten müssen. L. 2. *in fin. pietat.* Wie
dan Gott gleichfalls der H. Gertrud zu verste-
hen geben / da sie Gott für eine Klosterjungfer
bahnte / die sich beklagte / daß sie durch ihre ob-
ligendes Ampt gar zu verstreut / sich mit Gott
im Gebett / ihrem Wunsch nach / nicht unter-
reden könne; und hat Gott ihr darauff gesagt:
Ich habe sie nicht erwehlet / daß sie mir nur eine
Stunde des Tages diene / sonderen daß sie den
ganzen Tag ohne Unterlaß bey mir seye / das
ist: daß sie alle ihre Werke verrichte zu mei-
ner Ehren / mit solcher Meynung / mit welcher
sie dem Gebett obliegen wolte. Besser besser ist
drumb / daß man grabe / nehe / und seine Hand-
Arbeit verrichte / wans Gott so haben wil / aus
Meynung ihm allein zu gefallen / als daß man
seinem eigenen Willen nach / mit seinen Ge-
danken in dem Himmel wohne / und sich mit
den Engelen unterrede.

V. Was bis hiehin gesagt / wird durch die
Antwort auff einige Einwürffe noch besser zum
Vorschein kommen. Erstens / möchte einer/
der sich auff das Geistliche Leben schlecht ver-
stehet / und suchet nur seiner eigenen Liebe zu
willfahren / einwenden: daß dem gesagten zu
folge / alle / die allensals suchen zu thun was
Gott am gefälligsten ist / nothwendig einen
Geistlichen Stand antretten müssen / umb un-
ter

ter dem Gehorsam zu leben. Scheine doch solches hart / und unnöthig zu seyn zu Erlangung der Vollkommenheit / massen man auch unter die Einsiedler / ja wohl auch unter die Welt-Menschen vollkommene Leuth finde / die ihnen so schwarzes Joch nicht haben auffgebürdet. Antwort : ich gebe solches alles zu / angesehen daß wan gleich einer in der Welt ihm einen Geistlichen Vatter erwählen könne / mit Versprechen ihm in allen zu gehorsamen / so kan doch ein solcher Geistlicher Vatter ihm weder so klar / noch in allem ihm den Willen Gottes nicht so zu verstehen geben / wie einem Geistlichen die Regel und der Ober thut / weil dieser von von Gott gesetzt ist an sein Statt die Geistliche zu führen / darüber noch allzeit zu Handen stehet / und umb Raht kan gefragt werden ; einfolglich suchet derjenige nicht zu thuen was Gott in allweeg am gefälligsten ist / welcher sich zum Geistlichen Stand und Gehorsamb nicht bekennen wil. Und eben darumb liebet er auch Gott so vollkommen nicht / als er ihn lieben solte und könnte. Haben einige in der Welt Gott vollkommen geliebet / so haben solche der Welt sich nicht entschlagen können / oder sie seyn aus Göttlichem Eingeben in die einsame Wüsten gangen. Laß nuhn auch das Joch des Gehorsams schwär und hart seyn / so ist doch nur schwär und hart für diejenige / die

76 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
mit einer mittelmäßigen Tugend sich befriedi-
gen lassen / nicht aber für die / welche nach Aus-
sag Joannis Climaci grad. 26. ein so brennen-
des Verlangen tragen nach das grössere Wohl-
gefallen Gottes / wie ein dürstiger Hirsch nach
dem Wasserbrunnen / und suchen Gott so viel
zu lieben als ihnen auff Erden möglich ist.

VI. Beliebt auch nuhn einem Zwentens ein-
zuwenden / daß auch die Geistliche selbst ver-
mittels des Gehorsams / nicht allzeit sicher tref-
fen mögen was hie und da Gott am gefällig-
sten ist / weilen der Obrigkeit ohnmöglich ist al-
len und jeden / auch den geringsten Wercken
Ziel und Maas zu setzen / und die Geistliche
dem zu folg sich in vielen Stücken nach der ge-
sunden Vernunft und Bescheidenheit zu rich-
ten haben / die beyde fehlen können / und vielen
Irrungen unterworffen seyn; so ist solches schon
wahr / dem ohnangesehen ist es gleichwohl für
die Geistliche ein grosses / daß die fürnehmste
Wercke den Tag hinumb vom Gehorsam be-
stimmet seyn mit all ihren Umständen; die
gringere Werck belaugend / ist kentlich / daß es
leicht zu entscheiden sey / was hie und da Gut
oder Böß seye; und wo man solches nicht ent-
scheiden kan / mag man nach ersuchtem Bey-
stand Gottes thuen / was einem das Beste zu
seyn gedüncket / mit der gewissen Zuversicht /
daß Gott uns solchen fals nicht werde irren
lassen.

lassen. Es möchten zwar die vollkommene Geistliche ihre Obrigkeit wie einen sichtlichen Schutz-Engel gern allezeit bey sich haben/ umb von ihro bey aller Begebenheit geleitet zu werden/ weil aber solches nicht wohl möglich ist/ sohet ihnen doch frey in allem Fall bey der Obrigkeit sich Rahts zu erholen / und auch ein für allemahl von ihro zu erfahren / wie sie ihr ganges Leben den Tag hinumb einzurichten haben. Von der Gesellschaft Jesu ist einmahl gewiß / daß sie theils durch die Regel / theils durch sonderbare geschriebene Verordnungen/ den Ihrigen/ wie die Kirch den Priestereen beyin Opffer der H. Messe / nicht den wenigsten Augenwinck / oder Regung des Hauptes / oder der Gebärden freylasse / daß nicht alles vorgeschrieben / wie es mit all seinen Umständen solle nach dem Gehorsamb verrichtet und ausgeführt werden.

VII. Letztlich möchte einer sagen : der Gehorsamb könne vielmahl einen Geistlichen behindern / das zu thuen / was Gott am wohlgefälligsten. Zum Exempel: Es kan geschehen/ daß der Ober einem Geistlichen befehle / die Strenghheit des Lebens zu mäßigen / wan er gleich von Gott darzu angetrieben wird. Aber wer also redet dencket der auch wohl / daß alles was von rechtmäßiger Obrigkeit verordnet wird / der ausdrückliche Willen Gottes seye?

78 Von heldenmäßiger Liebe zu Gott
drumb verirret er sich gröblich / in dem er
meynet / es könne einem schädlich seyn / wan
man thut was Gott wil. Laß der Ober einem
Geistlichen auferlegen / die Strengheit und
Bußwerck zu mäßigen / was folget daraus?
wird er dan darumb unvollkommener seyn / oder
weniger bey Gott verdienen? oder Gott we-
niger gefallen? Nein: sagt der H. Thomas
22. q. 186. a. 5. ad 5. das geringste Werck / das
aus Antrieb des Gehorsams geschieht / gefällt
dem lieben Gott weit mehr dan tausend ande-
re / die aus eigener freyer Wahl und Willkühr
geschehen. Wie Gott selbst der H. Theresia
in addit. ad vitam. da sie ihr die Einbildung
machte / es wäre Gott angenehmer / wan sie
wider das Gutachten ihres Beicht. Vatters
strenge Bußwerck übte / geoffenbahret hat / sie
gehe geraden und sicheren Beegs / und halte er
mehr auff ihren Gehorsam / als auff ein und
anderes raues Bußwerck. Wie er dan auch
der H. Brigitta l. 4. *revel.* wegen der aus Ge-
horsam unterlassenen Werke doppelte Sol-
dung im Himmel versprochen hat / theils ihren
guten Willen / theils ihren Gehorsam zu be-
lohnen. und solches muß keinem Wunder neh-
men; massen auch Cyrus, König in Persien /
den fertigen Gehorsam seiner Soldaten ihm
hat mehr gefallen lassen / als tausend ihrer Hel-
denthaten; und Manlius Römischer Feld. Herz
seinem

seinem Sohn das Haupt hat lassen für die Füße legen / weil er wider seinen Befehl mit dem Feind Handgemein worden / mit diesem Besatz : es lige dem Römischen Reich mehr an Gehorsamb / als an erworbene Sieg. *Flor. l. 1. c. 14.* Die Ursach alles dessen ist / weil der Kern und das rechte Wesen wahrer Heiligkeit darin besteht / daß man seinen Willen allem Dem trenlich zuneige was Gott wil und ihm gefallen läßt / dem man so nachleben sol / daß wan gleich der Ober verbietet / was Gott ihm lieb zu seyn erkläret hat / man sich doch nach des Oberen Verbott zu halten habe; wie Gott selbst in einigem Zufall der H. Theresiæ geoffenbahret hat. *In Vit. c. 26.* Des Endes sol man unwankelbahr darsfür halten / daß Gott dergleichen Strenghheit des Lebens / mit welcher ihm nichts geholffen ist / nicht von allen seinen Dieneren in gleicher Maas erfordert; das erfordert aber Gott von allen / daß sie sich keines Dinges unternehmen / außer dem was Gott wil; und weil Gott seinen Willen durch den Obern erkläret / so folgt unwidertreiblich / daß wir nicht weniger Gott gefallen / wan wir die strenge Bußwerck aus Gehorsamb an die Seiten sehen / als wan wir sie verrichteten. Dis sollen fürnehmlich diejenige wohl zu Herzen nehmen / welche aus Eigenlieb allzeit einer ungemeiner / und vor den Augen der Welt scheinbahrer Lebens.

80 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
denkbarth nachstreben; welche/wo sie von Herren
recht demühtig wären / ihnen mehr würden ge-
fallen lassen/von Gott durch die Oberen auff dem
Weeg des Gehorsams/ zur höchsten zwar/ doch
nicht so scheinbahrer Heiligkeit geführt zu wer-
den. Diese ihnen nothwendige Demüht sollen
sie von Simeon Stylita lehren / dieser hat-
te Anfangs das Closter verlassen/ umb nach ei-
genen seinen Willen sich auff strenge Bußwer-
cke zu legen / und stunde Tag und Nacht über
eine hohe Säule unter dem blauen Himmel
ein lebendiges Wunder der Welt: weil er sich
aber mit der Zeit besser auff Geist- und Gött-
liche Dinge verstanden / hat er / da er geheissen
wurde von der Säule abzustiegen / auff den
blossen Binct seines Oberen / alsbald schon ei-
nen Fuß gerückt umb gehorsam zu seyn/ mehr
haltend auff den Gehorsam / als auff so wun-
derbahrliche Marter des Leibs; wiewohl die O-
brigkeit den fertigen Gehorsam anmerkend den
Befehl widerruffen/und ihn geheissen hat auff
seiner Marter-Säulen Zeit Lebens auszuharren
Sur. in vit.

VIII. Und mithin fällt auch der Einwurff
deren auff einmahl dahin / welche fürgeben/ es
könne geschehen / daß einer zum beschaulichen
Leben von Gott beruffen / von der Obrigkeit
mit Hausgeschäften und Weltorgen beladen/
kein Zeit noch Weil finde den Tag hindurch
sich

sich einmahl recht zu versammelen / mit merck-
 lichem Nachtheil seiner Vollkommenheit / zu
 welcher er vermitts des beschaulichen Gebetts
 gelanget wäre. Dan / zu geschweigen / daß kei-
 ner wissen könne ob ihn Gott / oder aber seine
 natürliche Neigung zur Ruhe des heiligen Ge-
 betts beruffe / noch auch / daß er vermitts dessen
 zu grosser Heiligkeit gelanget wäre / frage ich
 allein : ist dan kein Mittel noch Raht / ohne die
 hohe Gnad des beschaulichen Gebetts / die
 höchste Vollkommenheit zu erstleigen? ohnver-
 neinlich ja : gehorsame nur mit ganzer Erge-
 bung deines Willens in allem dem / was die
 Oberen heischen / so wird dir an Statt des be-
 schaulichen Gebetts / die tieffste Demuht / die
 vollkommenste Gleichförmigkeit zu allem dem
 was Gott wil / die höchste Ruhe und Freyheit
 des Gemühts / die Vernichtung deiner eigenen
 Hochachtung / Willens und Urtheils / ja eine
 gänzlichere Vereinigung deiner Seelen mit Gott
 zu Haus kommen. Zeugen seynd jene Vät-
 ter in der Wüsten / die unter dem Joch des Ge-
 horsams ergrauet / und gleichwohl sich wie die
 Novizen und Kinder von dem wenigsten winck
 ihrer Oberen leyten und führen lassen. Diese
 von Joanne Climaco *grad. 4.* befraget / was
 sie vermitts des so fertigen Gehorsams erlehr-
 net hätten / haben sie die obernannte Frucht
 auff die Finger daher gezehlet; drum hat er

82 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
Ursach also zu schliessen : der Gehorsamb ist
eine vollkommene Verlaugnung der Seelen / ein
freywilliger Todt / ein Grab des eigenen Wil-
lens / ein Leben ohne Fährwitz / ein sichere Ge-
fahr / eine obrmittelbare Entschuldigung vor
Gott / eine Reise die man schlaffend fortsetzet.
Gewiß das nachtricklichste Mittel zur höch-
sten Vollkommenheit Göttlicher Liebe zu kom-
men / ja selbst eine Übung der vollkommensten
Liebe zu Gott ist / wo man nichts aus eigener
Willkuhr thuet / sondern sich wie ein Vieh / wie
ein todter Leichnam / wie ein Werkzeug in al-
len Stücken brauchen / leyten und führen läßt
von dem / der an statt Gottes ist : ja sein eigen
Gutachten / seine Neigungen / und allen seinen
Willen mit vollkommener Ergebung dem gött-
lichen Willen unterwerffen / und in allem nichts
suchen / als nur Gott zu gefallen / das ist eine
immerwehrende Verzückung des Willens / und
höchste Vereinigung mit Gott / das ist leben
wie die Engel im Himmel / die Gottes Willen
thuen umb die Stimme seiner Reden zu hören.
Und wie weit dieser fertige Gehorsamb dem be-
schaulichen Gebett / und denen Verzückungen
in Gott an Würde vorgehe / das ist ausführ-
lich zu lesen bey der H. Theresia *in fund. c. 10.*
welches nachdehin sie der Länge nach erzehlet /
ruft sie aus : O glückseliger Gehorsamb ! O
glückselige Verstrewungen die Gottes wegen
denn

dem Menschen einfallen / und ihm so viel Gutes eintragen ! Mit diesem stimmt ein jenes des H. Ignatii : Gott um Gottes Verlihren / ist ein stattlicher Gewinn : aus welchem allem kentlich solget / daß der Gehorsamb solchenfalls nicht schädlich / sondern einträglich seye zur Vollkommenheit / wan er anderst geschaffen ist wie er seyn solte.

IX. Des Endts achte ichs nohtwendig zu seyn / die Beschaffenheit / die Gründe / und die Wirklichkeiten dieser Himmlischen Tugend hieher zu setzen. Erstens dan / sol ein recht Gehorsamer ein brennendes Verlangen tragen / in allem Fall zu thuen was Gott wil / mit dem festen Entschluß nichts von allem dem zu unterlassen / wie widerwärtig / beschwerlich / oder nachtheilig es immer seye. Zweytens / sol er in dem Oberen die Person Gottes ansehen / auch darsfür halten / alles was dieser ordne / seye der anstrückliche Befehl Gottes / und fast glauben / daß er gewiß thuen werde / was Gott am gefälligsten ist / wan er thut was der Ober wil. Dis nuhn fast gestellet / sol er zu die drey Wirklichkeiten des Gehorsams schreiten / und Erstens zwar bey allen Begebenheiten seinen Oberen ersuchen / er wölle ihm den Willen Gottes erklären. Zweytens / des Oberen Stimme / wie die Stimme Gottes selbst wil-

D 6

fähig

84 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
fähig anhören. Drittens / alles was der O-
ber verordnet / wie raw / hart und beschwerlich
es immer seye / vollkommen ausrichten / weil
es der Will Gottes ist : als muß ein recht Ge-
horsamer nicht Acht darauß haben / ob der O-
ber ihm zu oder abgeneiget / gescheidt oder un-
gescheidt sey / freundlich und leuthselig / oder
aber grob und raw mit ihm umgehe / weil er
nichts anderstes von ihm zu erfahren suchet / als
die Erklärung des göttlichen Willens ; gleich
wie ein Reisender / welcher nach dem geraden
Weg fraget / ihm nicht anfechten läßt / ob sein
Begleiter Edel oder Unedel / Bürger oder
Baur / Gelehrter oder aber ein Idiot seye. Auch
muß ein Gehorsamer nicht zu einem mehr als
anderen geneigt seyn / und des versichert leben /
daß er in allem ohne Nachtheil thun werde
was Gott am gefälligsten / es heische ihn
der Ober die Strengheiten zu mäßigen / oder
erlaube sie ihm / gebe ihm Zeit dem Gebett ob-
zuliegen / oder überhäuffe ihn mit stäten Haus-
geschäften / nach Artz obernenneten Reisenden /
dem es gleich gilt / ob er zur Rechten oder Lin-
cken / von seinem Landeskündigen Begleiter zu
seinem vorhabenden Ziel und Zweck geführt
werde. Dem allen nach / lasse ich einem jeden
zu urtheilen über / wie sehr ein recht Gehorsamer
sich umb die höchste Liebe zu Gott / und
die höchste Vollkommenheit bestrebe : wohl mag
der

der H. Hieronymus sagen *in Reg. Monach. c.*
6. im Gehorsamb ist der Begriff aller Tugen-
den enthalten. Gib drum D. H. Erz die Ver-
zückungen des Geists bis in den dritten Him-
mel / die ihrer begierig seyn / mir ist's gnug / wan
ich dich nur auff die Weise lieben mag / daß
ich auff dir nichts verlange / und nichts wöl-
le / als was du mein G. D. wilt.

VIII. Capitel.

Einige Beyspiel des vollkommenen
Gehorsams.

I.

Leitfames Wachs hat von ihm selbst keine ge-
wisse Kunst-Form / und läßt sich willfährig
in alle Form und Gestalt bilden / die ihme
die Hand eines künstlichen Wachs-Posirers be-
liebt einzutrucken. Eben also unternehmen sich
recht Gehorsame aus eigener Wahl und Will-
kuhr keines Dings / wie heilig es seyn mag /
auch unterlassen sie nichts / was ihnen der Ge-
horsamb aufferlegt / wie sehr es der gesunden
Vernunft und heichelen Natur scheine zuwie-
der zu seyn. Den ersten Theil dieses Vortrags
bestärket das bewehrte Beyspiel eines unserer
Novizen / Joannis Antonii von Puglia: die-
ser lage in letzten Zügen / und von dem Oberen
befragt: wan er dan endlich wölle zum Him-
mel reisen; gab er zur Antwort: Wie? hat
D 7 doch